

Änderung nicht in Sicht

Zu „Fachkräfte fallen nicht vom Himmel“, FR-Politik vom 6. Juli

Danke dafür, dass sich die FR dieses auch bereits vor der Pandemie virulenten Themas – stetig sich verschlechternde Situation im Bereich der Kranken- und Altenpflege – annimmt. „Corona“ verschärft diese Situation nur noch infolge der zunehmenden Inanspruchnahme von intensivmedizinischer Betreuung.

Frau Böhler, die interviewte Krankenpflegerin, analysiert völlig zutreffend, dass die im Durchschnitt lediglich siebenjährige Betätigung einer Pflegekraft in ihrem Beruf auf dauerhaften Personalengpässen, fehlenden verbindlichen, am realen Bedarf orientierten Personalschlüsseln und nicht zuletzt an angemessener Vergütung beruht.

Bedauerlicherweise wird nur beiläufig erwähnt, dass es für den genannten Missstand eine Ursache gibt, nämlich die Einführung der Fallpauschalen („DRG“) am Anfang des Jahrtausends. Hierauf wies Bernd Hontschik am 3.7. in der FR in seiner lesenswerten Kolumne hin: Kliniken sind durch das Abrechnungsverfahren nachgerade dazu verurteilt, durch kurze Liegedauer, Durchführen gewinnbringender Operationen, möglichst „optimierte Diagnosestellungen“ und Einsparungen beim Personal im Überlebenskampf der Krankenhäuser zu bestehen. Solange dieses allein der Ökonomie verpflichtete Vergütungssystem nicht abgeschafft wird, wird sich auch die Situation in der Pflege nicht verbessern lassen.

Dr. Michael Krüger, Bad Homburg

In Dänemark wird kein Profit angestrebt

Neun Jahre Oberarzt an drei dänischen Krankenhäusern, Fazit: Zwei Prozent private Kliniken, 98 Prozent staatliche. Das gesamte Gesundheitssystem ist steuerfinanziert. Alle zahlen ein. Eine Krankenkasse (in Deutschland rund 110). Der Staat stellt ausreichend Krankenschwestern ein, sie haben Zeit für Patienten. Fluktuation: nahe null. Empathie: überall spürbar. Nur möglich, weil in Dänemark an kranken Menschen kein Profit angestrebt wird. Ein perverses System wie in Deutschland ist von der Politik gewollt, soll heißen: Privatisierung auf Teufel komm raus. Man kann diese Typen aber auch abwählen!

Dr. Michael Schwabe, Geestland

Das Spielgeschehen war von Einfallslosigkeit geprägt

Ausscheiden bei der Fußball-EM, DFB-Direktor Oliver Bierhoff: „Der Reform-Turbo tuckert nur noch“ und „Europalette: Weiß gewinnt“, FR-Sport vom 5. Juli

Ein Mann, der keine Bierwerbung mehr macht

Der DFB, wie war das mit dem stinkendem Fisch? Ich denke, als ich den Bericht vom Turbo-Bierhoff las: Ein Mann von Welt, der keine Bierwerbung mehr macht. Sicher auch ein Anwärter für ein Lehramt an der Fußball-Akademie, hier in Frankfurt am Main. Ja gute Leute braucht das Land, und die haben wir für die jetzt neuen Grundlagen.

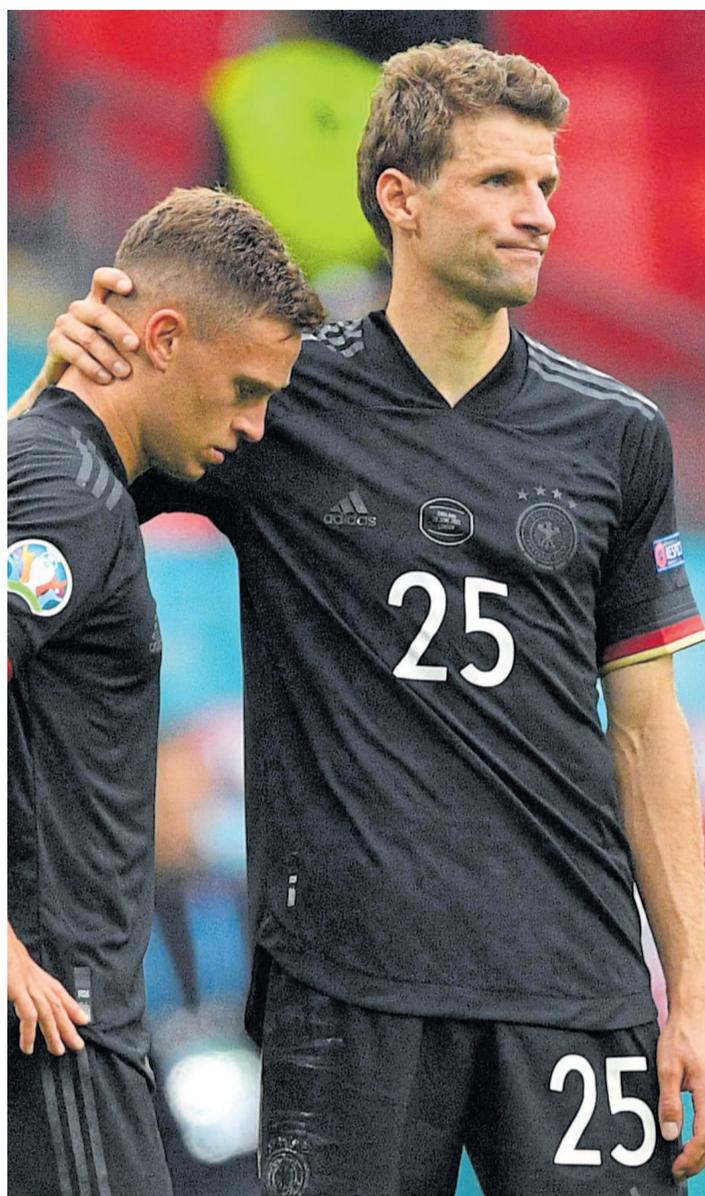
Jon Pahlow, Frankfurt

Das Zauberwort heißt „Wertschätzung“

Die sanfte Kritik an Oliver Bierhoff veranlasst mich, einige Gedanken zum Ausscheiden der deutschen Nationalmannschaft zu äußern. Das „Weiter so“ ist offensichtlich nicht nur in der Politik (siehe das Interview mit Laschet in derselben FR-Ausgabe), sondern auch in und um die Nationalmannschaft herum spätestens seit 2017 zum Prinzip geworden. Statt den Erfolg im Confed-Cup auf die Nationalmannschaft zu übertragen, hat man einen Weg eingeschlagen, der geprägt war von Einfallslosigkeit und mangelnder Wertschätzung.

Die Nationalmannschaft nur noch als „die Mannschaft“ firmieren zu lassen, war ein Schritt zur Gesichtslosigkeit. Und so wurde dann auch 2018 bei der WM gespielt. Die Gegner wurden unterschätzt. Einfallslosigkeit prägte das Spiel der Mannschaft gegen Südkorea, verblüffend ähnlich beim Spiel gegen Ungarn und England: Querpass, Rückpass, warten, schauen und kaum Bewegung bei den Stürmern. Öde anzuschauen und erfolglos.

Wann hat diese Tendenz begonnen? Es fing damit an, dass Löw Leroy Sané 2018 vor der WM aussortiert hat. Damals war er bereits der einzige, der überraschend ins Toppodribbeln gehen konnte. Es war mangelnde Wertschätzung für ihn – für mich ein zentraler Begriff, wenn man Erfolge oder Misserfolge von Mannschaften und Trainern beschreiben will. Was passierte, nachdem Rose mitgeteilt hatte, dass er zu Borussia Dortmund wechselt?



Nach dem historischen Spiel gegen England: Joshua Kimmich (l.) und Thomas Müller müssen eine Niederlage wegstecken. AFP

Die Gladbacher verloren, so dass sie aus den Europacuprängen heraus fielen. Was passierte, nachdem Hütter mitgeteilt hatte, dass er zu Gladbach wechselt?

Das lässt sich auch damit erklären, dass den Spielern der „verlassenen“ Mannschaft deutlich wurde: Wir werden nicht so hoch eingeschätzt wie die Spieler und Manager der neuen Vereine. Die Wertschätzung der Trainer für ihre Spieler ist ein zentrales Element für deren Motivation und Leistungsbereitschaft.

Daran mangelte es zuletzt auch bei der EM. Die Rückholaktion bedeutete ja auch, dass Löw weder Stüle noch Klostermann noch Halstenberg zugetraut hat, eine stabile Abwehr zu organisieren. Emre Can eingeschlossen. Die Folge: ein Eigentor von Hummels, ein entscheidender Fehlschuss von Müller und eine ungläubliche Einfallslosigkeit im Angriff. Diese Defensivtaktik musste man vorher sehen, taktische Fehlgriffe eingeschlossen, z.B. die „Versetzung“ von Kim-

mich auf die Außenbahn. Auch er muss sich fragen, welche Wertschätzung er bei Löw genießt, so aus dem Zentrum genommen zu werden, in dem er seit langem auf Weltklasseniveau spielt.

Man kann sich nur wünschen, dass Hansi Flick gerade den Spielern, die bei der EM unter ihrem Niveau spielten, so viel Wertschätzung entgegenbringt, wie es nötig ist, damit sie wieder ihre Fähigkeiten in der Nationalmannschaft abrufen können. Das fördert Identifikation und Leistungsbereitschaft.

Thomas Kuhn, Rödermark

Was macht die Farbe Weiß mit den Spielern?

Neunmal trat ein Team in den zwölf Spielen des Achtel- und Viertelfinals der diesjährigen EM in weißen Trikots an, alle neun gewannen. Stellt sich die Frage: Wer bestimmt eigentlich die Trikotfarben eines Spiels? Würde es sich um die Lieblingsfarbe des Teams handeln, gälte nach Heinrich Frieling, dem Altvater der Farbpsychologie, dass es nicht ganz von dieser Welt ist. Weißliebhaber erscheinen entrückt und halten alles Reale für Unsinn. Auch für Statistiken hätten sie im Grunde nur ein Lächeln übrig und hielten sie für glatt überinterpretiert.

Bleibt die berechnete Frage: Macht Weiß vielleicht etwas mit den Spielern und den Gegenspielern? Weiß ist ebenso die Aufhebung aller Erdschwere. Beflügelt es die Träger weißer Trikots? Weiß ist unnahbar und empfindsam. Hemmt es die Gegenspieler? Wir haben Hemmungen, das reine Weiß zu beschmutzen. Warum sollte das Unbewusste sich nicht auch gegenüber weißen Trikots Bahn brechen? Noli me tangere – fass mich nicht an!

Andererseits, scheint der weiße Gegner nicht von vorneherein im Vorteil? Leichtfüßiger, athletischer, durch seine helle Ausstrahlung präsenter, als schwerer Angreifer oder blendender Verteidiger? Der zum Grün des Rasens größtmögliche Helligkeitskontrast schafft zumindest optisch Überzahl.

Gerd Ohlhauser, Darmstadt

Weltraumschrott nimmt rasant zu

„Starlink“: „Tonnen toter Satelliten“, FR-Wissen vom 29. Juni

Nachdem jahrzehntelang öffentliche Gelder in gigantischen Ausmaßen in Erforschung und „Eroberung“ des Weltraumes geflossen sind (nicht zuletzt auch im „System“-Kampf Ost-West), ist es jetzt also das Privatkapital, welches den Nutzen, sprich: den Gewinn daraus zieht. Und das ohne Rücksicht auf Folgen für Umwelt etc., wobei mir neben der im Artikel angesprochenen möglichen Schädigung der Ozonschicht auch der rasant zunehmende Weltraumschrott einfällt.

Da es offenbar keine Verursacherhaftung gibt, wird es laufen wie (fast) immer: Der Profit

wird privatisiert und die Folgekosten sozialisiert. Nicht anders war es bei der Atomkraft, sobald sie profitabel war, wurde sie privatisiert, und ihre Folgen (Unfälle wie Tschernobyl, Fukushima, Atommüll und so weiter) werden der Allgemeinheit überlassen bzw. es wird sich billig freigekauft.

All das ist nicht lediglich eine himmelschreiende soziale Ungerechtigkeit, die inzwischen dazu geführt hat, dass eine Handvoll von Milliardären bzw. Konzernen über den Reichtum der Welt verfügen, während der Großteil der Weltbevölkerung die Konsequenzen in Form von (nicht nur sozialer) Armut und

Umweltkatastrophen zu tragen hat.

Und das leider völlig unabhängig von den derzeitigen politischen Systemen, denn sowohl die frühere Sowjetunion als auch das heutige China haben nicht anders gehandelt, immer nach dem Motto, sich die Erde untertan zu machen.

Der Mensch als angeblich einzige vernunftbegabte Spezies? Eher die einzige Spezies, die ihre Lebensgrundlage sehenden Auges und bewusst vernichtet.

Rebellion ist gerechtfertigt, allerdings schwindet mein Optimismus zunehmend.

Jochim Maack, Hamburg

Maßlose Bestrafung

Zu: „Sich Frankreich in die Tasche stecken“, FR-Feuilleton vom 1. Juli

Es kann nur als bewusste deutsche, nationalstische Geschichtsklitterei verstanden werden, dass stets verschwiegen wird (welcher Historiker hat es je thematisiert!), dass Frankreich nach 1871 ein Vielfaches an Kriegsschulden zu erbringen hatte von denen, die Deutschland nach dem Versailler Vertrag zu bezahlen hatte. Der deutschen Generalität war es nach 1871 viel zu wenig. Zola hat die ungeheuerliche Bestrafung (mit Gebietsabtretung und deutscher Kaiser-Krönung in Versailles) subtil analysiert.

Hermann Hofer, Marburg

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forum im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210628

Was tun für Insekten? Denn von Insekten hängt so viel ab, was unser Leben auf diesem Planeten erst ermöglicht, angefangen bei der Bestäubung von Pflanzen. Bronski hat daher seinen Garten umgebaut. Kräuter, heimische Blühpflanzen, Totholz – lesen Sie hier: frblog.de/garten-x